

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 105.

Landsberg a. W., Dienstag den 7. September 1875.

56. Jahrgang.

Don Carlos und die Politik des Vaticans.

NFP. Die Citadelle von Seo-de-Urgel, deren Einnahme zweimal fälschlich gemeldet ward, ist nun wirklich gefallen. Der Carlismus erleidet durch den Verlust dieses festen Platzes einen schweren Schlag, und Catalonien wird nun wohl eben so von der Landplage des Bürgerkrieges befreit werden, wie es die für unüberwindlich gehaltenen Bergschluchten des Maestrazgo sind. Don Carlos hat vor acht Tagen Seo-de-Urgel für uneinnehmbar erklärt, und sein französischer Mönch, der fromme „Univers“, stellte sogar die Aushebung der Belagerung in Aussicht. Sie ist heute allerdings beendet, aber in einer für die Vertheidiger unerwünschten Weise. Don Carlos dürfte, als er die Hoibspost empfing, gleich Augustus geklagt haben: „Lizzarraga, gib mir Seo-de-Urgel wieder!“ Nicht der Verlust der Höhen von Somorrostro, nicht der Entzug von Irún, nicht die Niederlage bei Trebina haben dem Prätendenten eine so tiefe Wunde geschlagen, wie der Fall der katalanischen Festen, in welcher einer seiner besten Generale befehligte und der fanatische Bischof Soldaten und Bürger zum äußersten Widerstande anfeuerte. Don Carlos mag jetzt in der That an seinem Siege verzweifeln, denn seine Freunde in Rom, wohlbewandert und schlau in allen weltlichen Dingen, läuteten ihm bereits mit jener liebenswürdigen Zartheit, welche die Ultramontanen bei jedem Anlaufe auszeichnen, die Todtenglocke.

Don Carlos hat auf sein Banner zwei Gedanken geschrieben: „Die Legitimität und den katholischen Glauben“. Beide sind durch ihn verzerrt, aber unauflöslich mit einander verknüpft worden. Unbeugsam wie das falsche Erbrecht, vertheidigt er auch die Religion, wie sie die Jesuiten verstehen. In seiner Person vereinigt er den wahren König und den echten Katholiken. Darum fand er Gnade im Vaticano. Zwar sind dort die Meinungen getheilt, denn Einigkeit herrscht in der Umgebung des Papstes nur in Bezug auf Flüche; wo es sich um Segen handelt, wird gestritten. Ein Theil der Cardinale, ja Pius IX. selbst steht mit Wohlwollen auf den Sohn der tugendhaften Isabella, dessen Minister jeden Bischof in Baumwolle wickeln, ehe sie ihn anfassen. Aber die Herzen der Jesuiten waren stets Don Carlos ergeben, natürlich so lange, als er Aussicht auf Erfolg hatte. Der alte Heide Gato, der nichts von christlicher Gottesfurcht wußte, möchte die Sache der Besiegten führen; die Schüler Bohola's beugen sich stets in Ehrfurcht vor

dem Willen des Himmels und vor dem Glücklichen, dem der Herr der Heerschaaren den Sieg verleiht.

So ist es ganz folgerichtig und der frommen Ergebung in die höhere Fügung entsprechend, wenn man in Rom auf die Nachricht von der Übergabe Seo-de-Urgels Don Carlos sanft fallen läßt. Wir wundern uns nicht im mindesten darüber, daß die „Voce della Verità“ meint, Don Carlos könnte jetzt vielleicht seine Truppen entlassen, um den Kampf in einem günstigeren Augenblick wieder aufzunehmen. Es zeigt uns nicht in Erstaunen, daß das ultramontane Blatt hinzufügt, angesichts der gegenwärtigen Lage Europas müßte es einem solchen Entschluß fast Beifall zollen. Dieser Wink für Don Carlos, die Waffen niederzulegen und Spanien zu verlassen, mag ihm selbst vielleicht unerwartet kommen, uns überrascht er nicht. Die Windfahne auf dem Vaticano ist darum nicht verläßlicher, weil sie seit fünf Jahren vom Hauche der „Unfehlbarkeit“ bewegt wird.

Wohl aber sind die kurzen Bemerkungen, welche die „Voce della Verità“ an ihren Rath knüpft, selbst für den Kenner römischer Politik verblüffend. Nicht durch ihren Inhalt, sondern durch ihre Form. Die Organe des Vaticano sind selten cynisch. Sie lieben die Heuchelei, die Verdrehung der Worte und der Augen, das Versteckspiel der Gedanken, und selten decken sie mit brutaler Offenheit ihre letzten Ziele auf. Die „Voce della Verità“ tut dies; sie erklärt, der Carlismus in Spanien sei keine dynastische Frage, sondern der Kampf zwischen dem Katholizismus und der Revolution, zwischen wahrer Freiheit und liberaler Tyrannie. Don Carlos wird hiermit von Rom aus als das bezeichnet, was er in Wahrheit ist: „Das Werkzeug der Jesuiten, der Mauerbrecher des Vaticano.“ Erweist er sich als schwach, wird er stumpf, so wirft man ihn verächtlich beiseite und wählt ein anderes Gerät, um den Wall des modernen Staates zu erschüttern.

Es freut uns, von Rom aus bestätigt zu hören, was wir unzähligmale wiederholten, wovon alle Aufgeklärten und Freisinnigen in Europa überzeugt sind. Wie oft haben wir gesagt: In Spanien kämpfen nicht Monarchie und Republik, nicht Absolutismus und verfassungsmäßige Regierung gegen einander, sondern hier ist das Schlachtfeld zwischen „pfälzischer Verdummung, und freier Weltanschauung, Mittelalter und Neuzeit, Kirche und Staat.“ Der Streit der Geister, der unsere Zeit durchdringt, der anderwärts in den Volksvertretungen, in Flugschriften und Lagesblättern tobt, wird auf spanischem Boden mit Blut und Eisen ausgefochten. Vor einem Jahre schrieben

wir: „Jeder spanische Soldat, der im Kampfe wider die Carlisten fällt, stirbt unbewußt für die Freiheit und Bildung Europas. Die „Voce della Verità“ bestätigt unsere Worte; sie schärft neuerdings jedem Freunde des Fortschritts die Pflicht ein, den Gegnern des Carlismus, mögen sich dieselben politisch und militärisch noch so arge Blößen geben, seine volle Theilnahme zuzuwenden.“

Das römische Organ bedient sich, indem es mit frivoler Blutgier Europa einen künftigen Aderlass zu Ehren der Kirche in Aussicht stellt, einer in neuester Zeit unter den Ultramontanen Mode gewordenen Phrase: „Der Liberalismus ist die Tyrannie, die Tiara das Symbol der Freiheit.“ Einige Jesuiten haben allerdings das Recht der Empörung und den Fürstenmond vertheidigt (versteht sich nur in dem Falle, als der Monarch „unchristlich“ ist) aber auf Pater Mariana und ähnliche Autoritäten pflegt man sich in Rom nicht gern zu berufen. Die Kirche soll die Freiheit, d. h. die Individualität des Einzelnen, gegen die ausgleichende Tendenz des Liberalismus, oder, um mit Stuart Mill zu sprechen, das Recht der Minoritäten vertheidigen. So ist es wohl gemeint, vorausgesetzt, daß man sich in Rom überhaupt etwas bei dem Schlagworten denkt. Aber die Kirche ändert sich ja nicht, wie uns stets von ihren Kämpfern erklärt wird. Sie ist heute dieselbe, die sie in der Vergangenheit war.

Was hat Rom zur Befreiung der Menschheit gethan? Die Donnerstimme von fünfzehn Jahrhunderten antwortet: Nichts. Die Kirche bekämpfte den römischen Caesarismus, ehe sich dieser mit Konstantin ihr in die Arme warf; dann ward sie seine Magd. Sie stritt gegen die deutsche Kaiserwahl des Mittelalters, wenn ihr diese nicht den Schemel unter die Füße schob, billigte aber jedes von Fürsten begangene Unrecht, die ihn unterthänig waren. Die Stebinger, die Albigenser, die Buntschuhstreiter des sechzehnten Jahrhunderts wurden hingewürgt, und Rom segnete ihre Henker. Der Rauch, der aus den Scheiterhaufen der Inquisition aufstieg, liegt wie ein dunkler Schatten auf den Blättern der spanischen Geschichte. Nicht dem theologischen Zweifler allein, dem Forcher und Denker überhaupt schickte Rom den Holzfisch. Es hat heute nicht den bösen Willen verloren, nur die Macht. Gibt sie ihm wieder, und es verbrennt, wie einst, die besten Werke des Geistes und die Verfasser dazu. Wie es die Sprachrohre des Vaticano dennoch wagen können, die Kirche als Schirmerin der Freiheit zu bezeichnen, das wissen wir sehr gut. Freiheit ist ein vieldeutig Wort, und mancher unklare Kopf ver-

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Sie sind ein Narr!“ sprach der Graf achselzuckend. „Wären Sie mir ebenbürtig, dann könnte ich Ihnen sogleich einen Denkzettel für Ihre Alberheit geben, so aber mag ich meine Hand nicht befudeln.“

Eine dunkle Röthe bedeckte Carl's Gesicht, die schimpflische Beleidigung brachte ihn um seinen Gleichmut; bevor der Hauptmann es verhindern konnte, sprang er, vor Zorn glühend, auf den Grafen zu und versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht.

Dieser taumelte mit einem Wutschrei zurück, doch schon im nächsten Augenblick hatte er dem ob dieses Intermezzos ganz verdutzten Engländer eine der Pistolen entriß, um seinen Gegner niederzuschießen.

„Hold!“ rief Sir Henderson im selben Moment, „what do you want, Sir?“

Ruhig hielt er dem Wüthenden die andere Pistole entgegen.

„Nun schießen Sie auf mich, Sir.“

„Geben Sie dem Menschen dort die Waffe, Sir Henderson,“ rief der Graf, mit dem Fuße stampfend, „Einer von uns beiden darf nur lebend von diesem Platze.“

„Well!“ versetzte der Engländer phlegmatisch, „schießt ihn tot, aber quite not, i will boxen mit Ihne.“

Er reichte Carl mit diesen Worten seine Pistole, welche dieser kaltblütig untersuchte. Der junge Mann hatte seine ganze Selbstbeherrschung wiedergewonnen, und war entschlossen, seinem Gegner keinen Schritt zu weichen.

„Ich danke Ihnen, Sir Henderson,“ sprach er ruhig, „dieser Augenblick läßt es mich unendlich bedauern, Sie zum Gegenstand dieses kleinen Scherzes gewählt zu haben, anstatt mich mit Ihnen herumzuwalzen, möchte ich Sie vielmehr meinen Freund nennen.“

„I thank you Sir!“ bemerkte der Brite nachlässig, „kann not machen Gebrauch davon.“

„Vorwärts!“ rief der Graf, vor Wuth und Ungeduld zitternd, „oder ich vergesse mich!“

„Sie scheinen überhaupt an diesem Fehler zu leiden, hohnlächelte Carl, „nur zu, mein Herr, auf einige Schritte mehr oder weniger kann's am Ende nicht ankommen.“

„Das wäre Mord,“ mischte sich der Hauptmann jetzt energisch ein, „Sie müssen mir erlauben, meine Herren, die Distanz zu messen.“

„Ah, dort kommt Gesellschaft,“ rief Carl, nach der entgegengesetzten Seite deutend. „Bejilen Sie sich, Hauptmann!“

Wirklich zeigten sich in der sogenannten Kartoffelallee eine Anzahl Badegäste, die offenbar diesem Ziele zusteuerten, — und was das Bedeutamste war, den Gouverneur an ihrer Spitze hatte.

Über des Hauptmanns ernstes Antlitz zog ein flüchtiges Lächeln.

„Schießen Sie ins T.... Namen!“ schrie der Graf, „oder ich knalle Sie nieder wie einen feigen Hund!“

Carl hob die Waffe und drückte blindlings ab, der Schuß streifte des Grafen Hut.

„Halt, im Namen des Gesetzes!“ rief der Gouverneur aus der Ferne.

Der Graf zierte genau.

„Sputen Sie sich, mein Bester!“ rief Carl, ohne mit den Wimpern zu zucken, „doch schießen Sie mich nicht mausetot, Sir Henderson will auch noch seinen Antheil haben.“

Der Schuß knallte, er hatte sein Ziel getroffen, Carl stürzte lautlos zusammen. In diesem Augenblick erschien der Gouverneur mit der Gesellschaft, die bestürzt und atemlos der Scene zuschaute.

„Also doch zu spät,“ sprach der Gouverneur, Sir John Hindmarsch, mit einem Anfluge von Bedauern, „Sie haben soeben diesen Herrn erschossen, Sir?“ wandte er sich an den Grafen.

„Im regelrechten Duell, Sir,“ versetzte dieser trozig, „Gleichviel, ich muß Sie ersuchen mir zu folgen.“

Der Graf verbeugte sich und schritt mit stolz erhabenem Haupt an der Seite des Gouverneurs zurück, als sei er der Freund oder Gebieter desselben, während der Hauptmann und der Engländer Sir Henderson, von einigen andern Herren unterstützt, sich an-

steht darunter die Zertrümmerung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung. Immer hat es Demagogen gegeben, welche den Massen vorlogen, Freiheit und Gesetz seien Gegensätze, und wer gegen die Gesetze anstürme, der sei der wahre Freiheitsstreiter. Zu diesen Demagogen hat sich heute Rom gesellt. Aus der „Voce della Verità“ tönt der Schlachtruf: Nieder mit den Staatsgegnern! Das ist der Kampf für die Freiheit, wie er von Rom aus geführt wird.

Der Aufstand in der Herzegowina.

Abermals sind in Klek türkische Transportschiffe eingetroffen, und dürfte mit Hinzuziehung dieser Verstärkungen die operationsfähige Militärmacht auf nicht ganz 20.000 Mann veranschlagt werden. Eines der letzten Transportschiffe brachte auch einen Adjutanten des Sultans, der sich der Botschaft zu entledigen hatte, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß der aufständischen Bewegung ein Ende gemacht werde. Derwisch Pascha, sowie der neue Commandant Nedschib Pascha machen alle Anstrengung, die Operations-Linie im Thale der Trebinca über das Popovopolje zu gewinnen. Es ist sicher, daß nur wenige kleine Insurgentenhaufen in den Pässen von Gradac operieren. Die Kämpfe um Trebinje drehen sich noch immer um die Bezugung der beiden türkischen Wachhäuser Zarina und Drieno, unweit der österreichischen Grenze, und man konnte in den letzten Tagen von den dalmatinischen Forts Imperial und Bergatto ziemlich genau die Mündung der Insurgenten verfolgen. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr gering, und es fällt nachgerade schwer, diesen langwierigen Scharmüzleien Interesse abzugehn. Es schien demnach hoch an der Zeit, daß man uns mit neuen Nachrichten versorgte. So traf schon gestern die Botschaft, freilich via Duce-Monastir, ein, der montenegrinische Wojwode Lazar Locica habe mit 400 bis 500 Mann, meist Montenegrinern, vorerst das türkische Castell Dugost bei Nikšić gestürmt, ohne der Besatzung im mindesten einen Schaden zufügen zu können, und sei später express durch den Dugapaz nach Kristac vorgedrungen, daß er in der Nacht vom 22. auf den 23. August bezwang. Weiteres wird über Duce gemeldet, daß noch eine größere Zahl alter Verschanzungen auf der Hochfläche von Gacko von den Aufständischen besetzt worden seien, um auf den eventuellen Angriff Bely Beyls und Selim Paschas über Kneževiće und Dubra vorbereitet zu sein. Im Ganzen dürften, sehr vorsichtig gerechnet, auf der Vertheidigungslinie Metochia-Dubra-Kneževiće-Popovopolje kaum 2000 Mann Insurgenten in Verwendung stehen, wogegen die ankommenden Truppen die Höhe von 5000 Mann vielleicht bereits übersteigen.

(W. R. Fr. Pr.)

Tages-Rundschau.

— In Weimar hat am letzten Freitag die feierliche Enthüllung des Karl-August-Denkmales stattgefunden. Bereits am Abend zuvor waren der Kaiser und die Kaiserin in Weimar eingetroffen und von den großherzoglichen Herrschaften am Bahnhofe empfangen worden. Nach Begrüßung durch den Stadtvorstand begaben sich Ihre Majestäten unter Glockengeläute und den sich unausgesetzt wiederholenden Hochrufen der enthusiastisch erregten Bevölkerung durch die festlich erleuchteten Straßen nach dem Restenzschloß. Vor der Ankunft Ihrer Majestäten hatte ein aus einer großen Anzahl von Theilnehmern bestehender Fackelzug sich nach dem Bahnhofe bewegt und dann in der zur Stadt führenden Straße Stellung genommen. — Am Sonntag den 5. d. Mts., dem Tage der Enthüllungsfeier, nahm zunächst der städtische Festzug auf dem Festplatz seine Aufstellung. Darauf erschienen der Kaiser und die Kaiserin, sowie die großherzogliche Familie und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Die Festrede, welche vom Kreisgerichtsdirektor Dr. Fries gehalten wurde, wies zunächst auf

schickten, den Verwundeten oder Todten in sein Hotel zu tragen.

Der Banquier Gebhard war außer sich, als er die traurige Calvacade erblickte, während seine Gemahlin in Ohnmacht fiel. Um gefährdeten zeigte sich Clementine bei dem furchtbaren Anblick.

„Sorgen Sie für Frau Gebhard, Mamsell Günther,“ sprach sie zu ihrer Gesellschafterin, welche die größte Lust bezeugte, ebenfalls als Ohnmächtige zu fungieren, um mindestens für sehr gefühlvoll zu gelten.

Sie selber aber entwickelte jetzt im Verein mit dem Hauptmann und mit Sir Henderson, der seinen Hass gegen Carl und seine Misanthropie gänzlich vergessen zu haben schien, eine bewunderungswürdige Energie, um die überflüssige Theilnahme und Neugierde der Badegäste abzuwehren und dem Arzte freien Spielraum zur Untersuchung der Wunde zu verschaffen.

Die Kugel war mitten in die Brust gedrungen, und es wähnte recht lange, bevor der Arzt dieselbe zu finden und auch glücklich herauszuziehen vermochte; sie hatte zwar nicht absolut tödlich getroffen, doch schien wenig Hoffnung vorhanden zu sein, den Unglücklichen zu retten, obwohl der Arzt ihn nicht aufgab, sondern bei sorgsamster Pflege eine Wiederherstellung für möglich hielt.

So war urplötzlich aus heiterem Himmel ein jähler Blitzstrahl auf das Felsen-Eiland herabgefahren, der momentane Trauer und Bestürzung angerichtet,

die seit der Grundsteinlegung innerhalb der letzten 18 Jahre vollzogene Umgestaltung der öffentlichen Angelegenheiten in Deutschland hin und herfeierte das patriotische Streben des Großherzogs Karl August, welches stets einer Einigung Deutschlands unter Preußens Führung gegolten hätte; der Redner pries dann die hohen Verdienste Karl Augusts um das Land, sowie um das Geistesleben der Nation, und schloß mit einem Hoch auf den Großherzog, sowie auf Kaiser und Reich. Alsdann fiel unter dem Salut der aufgestellten Truppen und unter den begeisterten Zurufen der Zuschauer die Hülle des Denkmals. Der Kaiser umarmte und küßte wiederholt in sichtlicher Bewegung den Großherzog. Nachdem darauf die Übergabe des Denkmals an die Stadt erfolgt und ein Gebet gesprochen war, wurde das Denkmal bestichtigt und der Bildhauer Doudorf, sowie der Festredner dem Kaiser vorgestellt. (B. L.)

— Für die Benennung der Schiffe und Fahrzeuge der Marine hat der Kaiser bestimmt, daß für die Panzerfregatten die Namen deutscher Fürsten und Männer zu wählen sind, die auf die geschichtliche Gesamtentwicklung des Vaterlandes von entscheidendem Einfluß gewesen sind. Die Panzer-Korvetten sollen die Namen der hervorragendsten, zum Reiche gehörenden Staaten erhalten. Die größeren deckten Korvetten sollen die Namen der rubrreichsten und entscheidendsten Schlachten der von Deutschland geführten Kriege tragen. Die kleineren Schiffe dieser Klasse sind nach den Namen hervorragender deutscher Feldherren, Admirale und Staatsmänner zu benennen. Die Glattdecks-Korvetten erhalten die Namen weiblicher Mitglieder deutscher Fürstenhäuser. Die Dampfskanonenboote sollen aus dem Tierreich entlehnte Namen führen und zwar die Panzer-Kanonenboote vornehmlich nach Reptilien und Insekten, die Kanonenboote der Albatrioz-Klasse nach dem Namen schneller Vogel und die kleinen Kanonenboote nach kleineren vierfüßigen Raubtieren benannt werden. Für die Dampf-Autos sind als Namen den speziellen Dienst dieser Schiffsklasse bezeichnende Haupt- und Eigenschaftswörter in Vorschlag zu bringen. Für Dampf-Yachts behält sich der Kaiser die jedesmalige Benennung vor. Sämtliche Transportschiffe sollen den Namen deutscher Ströme führen.

Berlin, 2. Sept. Die Arbeiten zum Versicherungs-Gesetz werden, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet, zwar gefördert, doch läßt sich nach ihrem jetzigen Stande kaum annehmen, daß die Vorlage in der nächsten Session erscheinen wird. Von dem früheren Plane, auch in Bezug auf diese Materie ein Enquête-Berfahren einzutreten zu lassen, ist man ganz abgekommen, dagegen werden Gutachten und Eingaben von Sachverständigen, sowohl von einzelnen Personen als von größeren Vereinigungen, wie sie zum Theil bereits vorliegen, zum Theil avisiert sind, jedenfalls bei den weiteren Vorarbeiten nicht unbunghaltbar bleiben.

— Die „Prov. Corr.“ versichert, daß die Militär-Verwaltung zur Abwendung von Unfällen bei Übungsmärschen „die sich leider bei ungewöhnlich heißer und schwüler Witterung regelmäßig einzustellen pflegen“, es an Vorsichts-Maßregeln nicht habe fehlen lassen und ihre ernste Fürsorge durch genaue Vorschriften über die Truppen-Märsche, wie durch Unterweisung des Befehlshaber, Aerzte und Mannschaften über zweckmäßiges Verhalten beim Marsch seit Jahren bestätigt habe. „Nach sachkundigem Ermeessen — fügt das ministerielle Organ bei — ist der Hoffnung nicht Raum zu geben, daß solche bedauerliche Vorfälle auch bei gewissenhaftester Fürsorge völlig zu verhüten sein werden; doch ist wenigstens mit Genugthuung wahrgenommen worden, daß dieselben in Folge der getroffenen Vorsichts-Maßregeln sich gegen frühere Zeiten nicht unwesentlich vermindert haben.“

— In einer Kabinetsordre an die Kommandos der einzelnen Regimenter wird die Erwartung ausgesprochen, daß jene Unteroffiziere, Feldwebel u. s. w. die dem Civile-Gesetz entsprechend, sich von dem Standesbeamten trauen und ihre Kinder in das Gi-

aber auch hinreichenden Stoff zur Unterhaltung der Gesellschaft geliefert hatte.

Die eigentliche Ursache dieses Duells zwischen Carl Gebhard und dem Grafen Rheina erfuhr nur Clementine Erdmann, welche ein besonderes Interesse daran haben mußte. Ihre Bestürzung darüber war nun keine geringe, zumal Carl, wie der Hauptmann ebenfalls ihr mitgeteilt, ihr Verbündeter gewesen war, und ließ sie es sich deshalb um keinen Preis nehmen, dieses zweite Opfer jener verhängnisvollen Aehnlichkeit, dessen Rätsel in Betreff des Grafen Rheina noch durchaus nicht gelöst worden war, selber zu verpflegen, während Wigleben ihr geloben mußte, Alles aufzubieten und die gegenwärtige Lage der Dinge zu benutzen, um das Geheimniß zu erforschen und die Identität des Grafen festzustellen, ein Versprechen, dessen Erfüllung ihm eben so sehr eine Ehrensache erschien, als dieselbe mit seinem eigenen Herzen übereinstimmte.

Elftes Kapitel.

Die Flucht.

Am Abend dieses verhängnisvollen Tages fand, trotz des Missions, den die Duellgeschichte in der Gesellschaft hervorgebracht, dem Programm zufolge die Grottenbeleuchtung statt, bei welcher kein Badegast zu fehlen pflegte, da man sich in der That kein effectvoller Schauspiel denken kann.

Das Weiter war prachtvoll, still und hehr zog der Mond seine ewige Bahn am klaren Himmelsdom

und stand - Register eintragen lassen, auch veranlaßt werden sollen, den kirchlichen Akt der Einsegnung und der Taufe zu vollziehen. Dieser Ordre wird selbstverständlich nachgeachtet, so daß die kirchlichen Akte innerhalb der Arme mit demselben Eifer vollzogen werden, wie vor Erlass des Civile-Gesetzes.

— Ganz Breslau rüstet sich für den Empfang des Kaisers und seines zahlreichen Gefolges, das bereits auf mehr als hundert Kopfe angewachsen ist.

— Zwei Toaste, die der deutsche Kronprinz bei dem Festmahl im goldenen Rathausaal zu Augsburg am Tage der Nationalfeier (2. Sept. d. J.) ausgebracht, verdienten hier mitgetheilt zu werden. Der erste Trinkspruch lautete:

„Meine Herren! Uns alle beseelt heute die eine erhebende Empfindung, sagen zu können, daß die Stunde, die uns hier festlich vereint, in allen Gauen unseres Vaterlandes in gleicher Weise gefeiert wird, denn sie gilt der Erinnerung an jene unvergleichlichen Zeiten, welche der Geschichte angehören. Was jene Tage bedeutet haben, erfüllt uns mit Dankbarkeit auch denen gegenüber, die so wesentlich zu den großen, für unser Vaterland bedeutungsreichen Erfolgen beigetragen haben, deren nicht zu vergessen, die nicht mehr unter uns weilen. Lassen Sie uns aber jetzt nicht dessen gedenken, was damals in blutiger Stunde erungen wurde, lassen Sie uns lieber freudig das genießen, was im Frieden als Frucht jener Saat entstanden ist, und was Mir jetzt überall so laut entgegnet, daß der Schlachttag von Sedan gleichzeitig der Geburtstag des wiedererstandenen deutschen Reiches ist. M. H.! Wenn dieser Gedanke unsere Herzen erheben macht, indem wir erleben durften, was Generationen heil ersehnten, nämlich das Reich an Kopf und Gliedern neugestaltet wieder aufgerichtet zu sehen, so ist für Sie hier noch besonders hervorzuheben, daß König Ludwig II. es war, der die Anregung hierzu gegeben hat. Unvergleichlich bleibt daher der Name Ihres Königs in den Geschichtsbüchern verzeichnet. In dieser Gestinnung erhebe ich Mein Glas mit Pfälzer-Wein, und fordere Sie auf, auf das Wohl Seiner Majestät des Königs Ludwig II. zu trinken. Seine Majestät König Ludwig II. von Bayern lebe hoch!“

Dieser Toast wurde vom ersten Bürgermeister Fischer mit einem Hoch auf den Kaiser und den Kronprinzen erwiedert, worauf der Kronprinz seinerseits antwortete:

„Meine Herren! Als Ich vor drei Jahren zum ersten Male in Ihre Stadt kam, habe Ich Ihnen Meinen Dank für die Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit, mit der Ich hier aufgenommen wurde, ausgesprochen, den Ich heute aus vollem Herzen wiederhole. Auf alle die erhebenden Worte, die Ihr Herr Bürgermeister eben gesprochen, näher einzugehen, verbietet Mir die Bescheidenheit. Nur das eine möchte Ich hervorheben, was schon damals in diesen Räumen ausgesprochen wurde, daß jeder gute Deutsche gleichzeitig seinem eingeren Vaterlande dienen und doch seine besten Kräfte dem Reiche widmen kann. In dieser Gestinnung geht Ihr König voran, dem erhabenen Beispiele des deutschen Kaisers folgend. Es war mir eine besonders hohe Freude, den heutigen Tag unter Ihnen feiern zu dürfen, und Mich zugleich in der Mitte der tapferen bayerischen Truppen, Meinen Kampf- und Siegesgenossen, zu befinden. Und so erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl der Stadt Augsburg und fordere Sie auf, mit Mir einzustimmen in den Ruf: „Die Stadt Augsburg lebe hoch!“

— In Danzig soll am 25. d. eine größere Versammlung von Landwirten und Kaufleuten abgehalten werden, um gegen die schützblätterischen Agitationen zu protestiren, die bekanntlich eine Sistirung der durch das Tarifgesetz von 1873 bestimmten Aufhebung der Zölle auf Eisen und Maschinen fordern. Dieser Protest soll dem Bundesrathe und dem Reichstage mitgetheilt werden.

München, 3. September. Die Fest-Versammlung, welche gestern zu Ehren des Sedan-Tages im Colosseum stattfand, wurde von den Staatsministern v. Preyschner

durch Myriaden funkender Wellen und spiegelte sich in der leise rauschenden Fluß, über deren blitzende Wellen die Fahrzeuge rasch und geräuschlos dahinglitten.

Da prasselten plötzlich rothe Flammen, welche magisch die dunklen Grotten erleuchteten und einen wunderbaren Contrast zu dem bleichen Mondlicht bildeten, Musik und Gesang erklangen zauberhaft in die wunderbare Nacht hinaus, und lustig zischten von allen Seiten die Raketen hinauf in den reinen Nether.

Überall Lust und Freude um dieses märchenhafte Eiland, um die einsamen Klippen der träumenden See.

Am Strand ging still und in sich gefehlt ein Mann, sein Blick schweifte über die See dorthin nach jener Gegend, wo das schwedische Schiff auf den Wellen sich schaukelte. Er gedachte des Mannes, der im Hause des Gouverneurs Zimmer-Arrest hatte, sowie seines heutigen Opfers, und schließlich weilten seine Gedanken bei dem schönen Fischermädchen. Plötzlich schreckte er empor, eine Hand legte sich auf seine Schulter.

„Ah, Sie sind's, Sir Henderson, wie haben Sie mich erschreckt.“

„Ich hab' Sie gesucht every where, Sir!“ sprach der Engländer, „kommen Sie, der Graf wird fortgehen.“

„Graf Rheina?“ rief Cäsar Wigleben überrascht, „unmöglich, er hat dem Gouverneur sein Ehrenwort gegeben, nicht zu entfliehen.“

(Fortsetzung folgt.)

und v. Pfeifer besucht. Auch andere höhere Staatsbeamte und die Mitglieder des volkswirtschaftlichen Congresses waren anwesend. Der Bürgermeister Thüring begrüßte die Versammlung und brachte folgenden Toast aus: "Heil König Ludwig II. dem Deutschen, Heil Kaiser Wilhelm dem Siegreichen, dem nie besiegten Helden!" Der Toast wurde mit lautem Jubel aufgenommen. Der Abgeordnete Professor Haushofer hielt sodann die Festrede. Erst nach Mitternacht endete das schöne Fest.

Die "Schlesische Presse" macht darauf aufmerksam, daß die Türkei an England am 1. Oktober nicht weniger als dreißig Millionen Francs zu zahlen habe, und vermutet, daß "die Gründung englischen Credits" zur besseren Bestiegung des Aufstandes möglicherweise mit diesem Umstände zu thun haben würde. Die Times räth jedoch geradezu, daß keine Macht der Türkei irgend welche Subsistien zugeben lassen solle, um dieselbe binnen Monatsfrist lahm zu legen. Das Blatt hofft nicht das Mindeste von dem arbeitsamen Conclave von Conflun, welches allem Vermuthen nach dieser Tage in Mostar zusammengetreten dürfte, indem der türkische Special-Commissär Servet Pascha in Klek gelandet ist. Ja einem heute vorliegenden Leader recapitulirt das Cityblatt die Verluste Österreichs seit den letzten beiden Decennien, gratulirt ihm dazu, daß es von Europa als "harmlos und angriffslustig" geschägt wird, und lädt wohlwollend durchblättern, daß ihm als Nachbar eigentlich eine territoriale Aufbesserung nicht zu mißgönnen gewesen wäre. Das

Blatt ist aber freundlich genug, Österreichs Abneigung, die orientalische Frage aufzuwühlen, vollständig zu begreifen.

Der Ex-Bischof von Paderborn, welcher sich von Holland aus zu einer Überredelung nach Rom rüstet und dort wahrscheinlich mit dem Purpur geschmückt werden wird, ist der preußischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Das Gesetz vom 4. Mai 1874, welches die unbesetzte Vornahme geistlicher Amtshandlungen mit dieser Strafe ahndet, kommt hier zum erstenmal gegen einen Bischof zur Anwendung. Mit dem vorläufigen Verluste der Staatsangehörigkeit sind in der Provinz Posen schon früher sechs Geistliche gestraft worden.

Paris, 3. September. General Grossard, Corps-Commandeur im letzten Kriege, ist gestorben.

Der in Paris erscheinende "Rappel" widmet dem Tage von Sedan einen Artikel. Natürlich geht es nicht ohne heftige Aussfälle und Anklagen gegen Deutschland ab, jedoch der Hauptgrimm des republikanischen Blattes richtet sich gegen Louis Napoleon. "Nicht einmal anständig zu sterben, verstand er," sagt der Rappel. "Das ist wahr, aber falsch ist es, daß im Juli 1870 nur die Mouchards des Kaiserreichs in den Straßen von Paris den Ruf erhoben: 'A Berlin!'. Die Kriegsflucht war damals den Franzosen — wenige rühmliche Ausnahmen abgesehen — stark in den Leib gesfahren. Die Hauptschuld an dem Kriege trug immerhin Napoleon III., und die Frechheit, mit der die

Bonapartisten gerade in den letzten Tagen aufzutreten, ist angesichts der Erinnerung an den 2. September wahrhaft erstaunlich."

Konstantinopel, 3. September. Die am Donnerstag bei der Porte eingelangten Nachrichten aus Mostar vom 29. August konstatiren die Absendung von vier Bataillonen nach Bilek und drei Bataillonen nach Trebinje. Der Oberkommandant Achmet Pascha landete am 28. August mit drei Bataillonen in Klek und zog gegen Stolac. Abby Pascha wurde zum Polizeiminister, Charkir Bey zum Gouverneur der Herzegowina ernannt. — Der diplomatische Agent Serbiens in Konstantinopel, Mlagastrowitsch, hat der Porte angezeigt, daß er autorisiert sei, das Gerücht, Milan habe sich abzudanken, formell zu dementieren.

Die neuesten Depeschen aus Central-Asten geben weitere Details über die Bewegungen der Khokander Insurgenten. Der Einfall der khokandischen Banden auf russisches Gebiet geschah namentlich bei Ghodschend, welche Stadt von 5000 Insurgenter umzingelt und belagert wurde. Mit Hilfe von Verstärkungen aus Ura-Tube gelang es jedoch der russischen Garnison, den Feind zu schlagen und zu vertreiben. Inzwischen soll auch auf Ura-Tube ein Angriff erfolgt sein, über den nähere Nachrichten noch fehlen. Der General-Gouverneur, General-Adjutant Kauffmann, soll sich bei dem Truppencorps befinden, welches von Taschkend nach Ghodschend abgegangen ist.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 5. September d. J.
Hauptkirche.

Der Schneidermeister K. H. L. G. Hellmer mit Jungfrau E. S. Bluhm hier selbst.

Bekanntmachung.

Anmeldungen auf neue Versicherungen und Versicherungs-Veränderungen von Gebäuden bei Ständischer Städte-Feuer-Societät vom

1. Januar 1876 ab sind mit schriftlichen Anträgen, unter Beifügung zweier neuen Gebäude-Beschreibungen und der Versicherungs- und Bezeichnungen bis spätestens den

1. November d. J.

bei uns einzubringen.

Landsberg a. W., den 1. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Allen Freunden und Verwandten die traurige Anzeige, daß unser Sohn

Friedrich Striegel

am 10. August d. J. im 20. Lebensjahr in Güterbog durch eine Granate plötzlich seinen Tod fand.

Wir, als Eltern bitten um stillen Teilnahme.

Landsberg a. W., den 7. Septbr. 1875.

Carl Striegel

nebst Frau und Geschwister.

Für Damen!

Eine gehobene Partie

Patent - Sammet
habe billig gekauft und offeriere $\frac{2}{3}$ Meter
oder Elle mit 8 Gr.;

echte Sammete

in breiter und schmaler Ware, in bester Qualität, vorrätig bei

Gustav Bodihn,

Markt No. 5.

**Lampen - Glocken
und Cylinder**
zu billigsten Preisen empfiehlt die Glas-

waren-Handlung von

Heinr. Jsensee.

Neue saure Gurken
empfiehlt

Adolph Klockow.

Jauer'sche Würstchen
empfiehlt

Gustav Heine.

Frische kostbare
Wiener Würstchen
empfiehlt

M. Leiser.

Einmache - Gläser
empfiehlt billigst

Heinrich Jsensee,

Poststraße 7.

Damen - Tuche und Flanelle,

$\frac{3}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$ und $\frac{7}{4}$ breit, in weiß und farbig,
couleurte und weiße

Gesundheits-Flanelle,

in $\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{4}$ Breite;

ferner:

schwere Flanelle zu Hemden

für Arbeiter,

$\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{4}$ breit, in blau, grau und braun,

empfiehlt

zu festen Fabrikpreisen

Wilhelm Wolff.

Die Nähmaschinen-Fabrik von

H. Bieske & Co. in Berlin

liefert für

Handwerker, Familien
und Wäsche-Fabrikation
die
anerkannt besten



Maschinen,

weshalb sie wegen

vorzüglichster Leistung und Dauerhaftigkeit

von

Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit dem Kronprinzen des
deutschen Reichs

mit Preis gekrönt sind.

Maschinen aller Systeme

halte bestens empfohlen und versichere die mich Beehrenden der reellen Bedienung und billigsten Fabrikpreise. Mehrjährige Garantie, Theilzahlung, gründlicher Nah-

Hochachtungsvoll

E. Diekmann,

6. Brückenstraße 6.

Ich empfehle
meine schweren Lager - Biere
in verschiedenen Bittergraden
zu 6 Rmf. für 100 Liter an Wiederverkäufer
und

zu 2 Rmf. 50 Pf. für 25 Flaschen.

Landsberg a. W., den 7. September 1875.

Hermann Pfauth.

Senf-Gurken,

saure Gurken,

Räucher-Heringe,

Brat-Heringe,

Matjes-Heringe

empfiehlt

Gustav Heine.

franz. und Holländische

Liqueure

empfiehlt und empfiehlt

L. Hartstock.

Delikaten

Sahnen - Käse

empfiehlt

L. Hartstock.

Meinen

Biehstand,

bestehend aus: Ochsen, mehreren hochtragenden Kühen und Fersen, sowie vor- und diesjährigen Zuchtkälbern, bin ich gewillt,

sofort zu verkaufen.

Käufer können denselben jederzeit bei

mir in Augenschein nehmen.

Bozen, den 6. September 1875.

C. Kottke.

Bonapartisten gerade in den letzten Tagen aufzutreten, ist angesichts der Erinnerung an den 2. September wahrhaft erstaunlich."

Konstantinopel, 3. September. Die am Donnerstag bei der Porte eingelangten Nachrichten aus Mostar vom 29. August konstatiren die Absendung von vier Bataillonen nach Bilek und drei Bataillonen nach Trebinje. Der Oberkommandant Achmet Pascha landete am 28. August mit drei Bataillonen in Klek und zog gegen Stolac. Abby Pascha wurde zum Polizeiminister, Charkir Bey zum Gouverneur der Herzegowina ernannt. — Der diplomatische Agent Serbiens in Konstantinopel, Mlagastrowitsch, hat der Porte angezeigt, daß er autorisiert sei, das Gerücht, Milan habe sich abzudanken, formell zu dementieren.

Die neuesten Depeschen aus Central-Asten geben weitere Details über die Bewegungen der Khokander Insurgenten. Der Einfall der khokandischen Banden auf russisches Gebiet geschah namentlich bei Ghodschend, welche Stadt von 5000 Insurgenter umzingelt und belagert wurde. Mit Hilfe von Verstärkungen aus Ura-Tube gelang es jedoch der russischen Garnison, den Feind zu schlagen und zu vertreiben. Inzwischen soll auch auf Ura-Tube ein Angriff erfolgt sein, über den nähere Nachrichten noch fehlen. Der General-Gouverneur, General-Adjutant Kauffmann, soll sich bei dem Truppencorps befinden, welches von Taschkend nach Ghodschend abgegangen ist.

Die Schluss-Auction wird heute Nachmittag weiter fortgesetzt.

Hermann Schwarz,
Wasserstraße 6.

Prima Schweizer Käse
habe ich in vorzüglicher Qualität reif, saftig und weich im Anschnitt.

Gustav Heine.

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugenschmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Dutzend Hühneräugen-Pflasterchen von A. Nennenpfennig haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit.

Nienburg a. W., den 16. Juli 1869.
W. Müller, Schornsteinfegerstr.

Diese Plasterchen sind nur allein recht zu kaufen & Stück 1 Sgr. bei W. Baenig's Nachfolger **Hermann Liebelt**.

Meinen werten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Schuh- u. Stiefel-Lager** für Damen

am Donnerstag den 10., Freitag den 11. und Sonnabend den 12. September er. in Landsberg a. W. sein werde. Das Lager ist auf das reichhaltigste assortiert, und lade ich zum Kauf hiermit ganz ergebenst ein.

Julius Stelter
aus Driesen.
Ein Posten zurückgesetzter Waare wird billig abgegeben.

Verkaufs-Lokal im Laden des Herrn Bernbach am Markt.

Ein gut erhaltenes **franz. Billard**
ist billig zu verkaufen bei **L. Hartstock**.

Ein Flügel, gut erhalten, ist sofort billig zu verkaufen.
Gloze, Louisestraße 30.

Ich warne hiermit jeden, von meinen Wiesen Kartoffeln oder Rüben zu stehlen, indem ich bei Anzeige des Thäters die Sache sofort gerichtlich verfolgen werde.

B. Lenz.

Berg's Garten.
Morgen Mittwoch findet große

Kaffee-Gesellschaft
nebst Unterhaltungs-Musik statt.
Anfang 3½ Uhr.

Das Benefiz
für **Fräulein Gräbner**

findet

Donnerstag oder Freitag,
den 9. oder 10. d. Mts.,
statt.

Königl. Ostbahn.



Die Lieferung von 300.000 gut gebrannten Mauersteinen soll in öffentlicher Submission am Montag den 13. Septbr. cr., Vormittags 11 Uhr, hier selbst vergeben werden.

Hierauf resekirende Unternehmer wollen ihre Oefferten versteigert, und portofrei mit bezüglicher Aufschrift versehen, an den Unterzeichneten einreichen.

Die Bedingungen für diese Lieferung sind in meinem Bureau einzusehen.

Landsberg a. W., den 1. Septbr. 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.

S. B.: Fuchs.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 15. d. Mts., Morgens 10 Uhr,

werden auf dem Rönnberger Platz hier selbst vier ausrangirte Dienst-

pferde gegen Baar öffentlich meistbietend verkauft.

Verkaufs-Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Landsberg a. W.
Königl. 2. Abtheil. 2. Brandbg.
Feld-Artillerie-Regiments
No. 18. (G. = F. = B.)

Geschwäche,
namentlich durch heimliche Gewohnheiten im Nerven- und Beugungs-System beeinträchtigt finden reelle, billige und vollständig discrete Hilfe durch das Buch:

Dr. Netan's Selbstbewahrung".

(Mit 27 pathologisch-anatomischen Abbildungen), welches in G. Voelcke's Schulbuchhandlung in Leipzig bereits in 25. Auflage erschienen und dort, sowie in der Buchhandlung von

Volger & Klein
in Landsberg a. W.
für 3 Mark zu bekommen ist.

Tausende sandten hier Gesundheit und neue Manneskraft. Selbst Regierungen haben die Nützlichkeit des Buches anerkannt und empfohlen. (H. 34,566)

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen und den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen die 30. Auflage von

Fr. Meyer,
Neues Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs-, Namens- und Geburtstagen, 15 Liebesbriefe, 13 Anreden beim Tanze, 20 Gedichte bei Hochzeits- und Geburts-tagsfeierlichkeiten, 35 Stammbuchvers, — eine Blumen sprache — 72 Toafte und 20 belehrende Abschnitte über Anstand, Feinfalte und den gesellschaftlichen Umgang. 30. Auflage. Preis 1 Mark 25 Pf.

Von allen bis jetzt erschienenen Complimentirbüchern ist das von Fr. Meyer herausgegebene das beste, vollständigste und empfehlenswerteste.

Vorrätig bei
Volger & Klein
in Landsberg a. W.

Italienischer Sprach-Unterricht.

Sch bin bereit, junge Damen in der italienischen Sprache zu unterweisen. Meldungen werden Louisenstraße 30 von mir angenommen.

Elisabeth La Roche.

Nachdem
ich in dem Stern'schen Musik-Institute in Berlin einen dreijährigen Unterricht-Cursus durchgemacht und das Fähigkeits-zeugnis als Gesang- und Clavier-Lehrerin erhalten habe, bin ich bereit, in den betreffenden Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Meldungen nehme ich Louisenstraße 30 entgegen.

Elisabeth La Roche.

20,500 Dresch-Maschinen 20,500

(neues von unterzeichnete Firma in Deutschland eingeführtes Stiftensystem) wurden seit 1859 abgelegt, dies ist der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb Mark 180, einpferdig Mark 420, zweipferdig Mark 600. Lieferung stets sofort bei Bestellung. Garantie und Probezeit. — Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen franco und gratis.

Moritz Weil jun., Frankfurt a. M., landw. Halle. Wien, Franzensbrückenstr. 13.

Bekanntmachung.

Die mir gehörigen Grundstücke, als:

- 1) Das in Zechow belegene und No. 10 des Grundbuchs verzeichnete Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause, Scheune, Stallgebäuden, Hofraum und Garten, sowie Acker und Wiesen,
- 2) das zu Zechow belegene und No. 57 des Grundbuchs verzeichnete Ackerland;

beobachte ich entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle, aber nicht meistbietend, zu verkaufen.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch den 8. September d. J., Vormittags 10 Uhr,
in meiner Wohnung zu Zechow

anberaumt, und lade hierzu Kauflustige ergebnest ein.

Die einzelnen Parzellen sind von dem Königl. Kataster-Controleur vermessen und abgegrenzt.

Der Verkauf des gesamten vorhandenen Vieh-, Feld- und Wirtschafts-Inventars, sowie der diesjährigen Ernte findet am

Freitag den 10. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

ebenfalls an Ort und Stelle statt.

Zechow, den 4. September 1875.

Wilhelm Gehrke,
Bauerngutsbesitzer.

Kgl. Prss. 152. Staatslotterie,

Ziehung III. Klasse den 14. Septbr. cr. Hierzu sind einige wenige Anteileloose disponibel:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
-----	-----	-----	-----	------	------	------

für Mark 210 105 52½ 27 13½ 7½ 3½ die gegen Vorschuss oder Einsendung des Betrages effectuere.

Max Meyer,

Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Berlin SW., Friederichstrasse 204. Erstes und ält. Lotterie-Gesch. Preussens, gegründet 1855.

Keine Marktschreierei! —

sondern reelle Lehreng und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

Dr. L.

Mein Lager
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant- und
Balken - Hölzer
halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Rüdersdorfer Steinkalf,
Mittwoch bis Freitag aus dem Ofen, empfiehlt

Julius Friedrich.

Die Ratzdorfer Brennerei soll für die nächste Brennperiode unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich bei dem Besitzer melden.

Ein fast neues Glasspind ist zu verkaufen

Mauerstraße 11.

Lotterie.

Die Lose der 3. Klasse 152. Lotterie müssen bis Freitag den 10. Septbr. cr., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts planmäßig neuwert werden.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Gute Oberschlesische Stück - Kohlen
verkauft

J. D. Cohn,
Neue Apotheke.

Strick - Wollen,
das Pf. von 1 Thlr. an, empfiehlt

C. L. Minuth.

Frische Butter,
sowie auch Milch ist stets zu haben
Wollstraße 42, im Keller.

Landsberger Action-Theater.

Dienstag den 7. September 1875:
Abschieds-Vorstellung

und
Benefiz für Herrn Max Weiss.
Zum fünften Male:
Martha,
oder:

Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Acten von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. Plumet Herr Knoll.

Preise der Plätze:
Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parterre 2½ Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, bei Herrn S. Pottlicher, Richtstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-Loge und Balkon sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebnest ein.

Max Weiss.

Landsberger Action-Theater.

Mittwoch den 8. September 1875

Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritz Richter.

(Programme an der Kasse.)

Entree à Person 2½ Sgr., Kinder à 1 Sgr.

Anfang 6 Uhr.

H. Brüning, Director.

Der Janische Gesang - Verein
versammelt sich morgen Abend.

Produkten - Berichte

vom 4. September.

Berlin. Weizen 186—225 M. Roggen 155—167 M. Gerste 147—183 M. Hafer 129—183 M. Erbsen 184—233 M. Rüddl 60,5 M. Leindl 58 M. Spiritus 56 M.

Stettin. Weizen 214,00 M. Roggen 157,00 M. Rüddl 58,00 M. Spiritus 52,30 M.

Berlin, 3. Septbr. Heu, Gr. 3,50—4,50 M. Stroh, Schok 39,00—45,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 7. September 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Zur Ausführung des National-Denkmales auf dem Niederwald, das bereits in Angriff genommen und voraussichtlich in 4 Jahren vollendet sein wird, ist in runder Summe 1 Million Mark erforderlich. Davon ist ungefähr die Hälfte gedeckt. Innerhalb der Provinz Brandenburg sind die Sammlungen zum Theil noch im vollen Gange. Eingegangen sind aus derselben bisher folgende Beiträge: a. Städte: Berlin 25,000 Mark, Spandau 623, Brandenburg 456, Frankfurt a. O. 1779; b. Kreise: Angermünde 27, Ober-Barnim 2309, West-Barnim 508, West-Priepitz 750, Belzig 141, Arnswalde 141, Kalau 179, Friedeberg R.-M. 68, Guben 2012, Königsberg R.-M. 1600, Ost-Sternberg 293, West-Sternberg 652; c. Sonstige Beiträge: Stadtgemeinde Charlottenburg 300, aus Schwedt als Beitrag eines Dilettanten. Concerts 190, Concert der Männergesang-Vereine Spandau 228, Vortrag des Dr. Weineck-Lübben 36 Mark.

—r. Wie wir hören, wird die Sommer-Saison des Akteurs nach genau 17 wöchentlicher Dauer am Sonnabend mit der Benefiz-Vorstellung für den thätigen Kapellmeister Richter geschlossen. Am Donnerstag (nicht heute) geht nach längerer Einstudirung die Offenbach'sche Operette: "Die Großherzogin von Gerolstein" zum Benefiz für Fräulein Gräbner in Scene.

—r. In der Diözese Landsberg werden demnächst wieder zwei Predigerstellen auf dem Lande vakant: Prediger Wolf — Prehne ist nach Sellin (Kreis Königsberg R.-M.) Prediger Heydler, Landsberger Holländer, nach Buchholz bei Pritzwalk berufen worden.

—r. Zur Verwollständigung unseres Referats über die neulichen Beschlüsse der Concordienkirchen-Gemeindevertretung sei noch bemerkt, daß gestern die reformierte Gemeinde denselben begetreten ist. Was die zu erhebende Kirchensteuer anbetrifft, so stellt sich dieselbe so, daß auf je einen Thaler Klasse- oder Einkommesteuer 12 Reichspennige zu zahlen sein werden.

—r. Außer in Gralow, hat auch an vielen anderen Ortschaften des Kreises diesmal eine Sedanfeier stattgefunden. So wird uns aus Mörn berichtet, daß die Einwohnerschaft mit der Jugend jedes Alters sich Nachmittags auf einer Wiese versammelte und sich nach einer passenden Ansprache des

Lehrers allerhand Belustigungen, die Erwachsenen dem Tanz, die Jungen dem Spiel in ungetrübter Heiterkeit und musterhafter Ordnung hingezogen hätten. Die Gutsbesitzerschaft hat dabei in dankenswerther Weise für Getränke u. s. m. gesorgt. Punkt 7 Uhr war der Platz geräumt, die Feier beendet.

—r. Die in der vorigen Nr. d. Bl. gebrachte Notiz, betreffs eines zu erwartenden Concerts des heisigen Mannes, Gesangvereins für das National-Denkmal auf dem Niederwald, ergänzen wir dahin, daß die Zusage bisher noch nicht vom Verein, sondern nur von einigen Vorstands-Mitgliedern gemacht wurde.

Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W. im August 1875.

1. Temperatur: Mittel 15°, 63; morgens 12, 63; 2 mittags 19, 65; 10 abends 14, 62. Größtes Tagesmittel 19, 60 am 18. Kleinstes 11, 70 am 31. Unterschied desselben 7, 90. Maximum 26, 0 am 18. Minimum 8, 6 am 31. Unterschied 17, 4. Größter Unterschied während eines Tages 13, 4 am 11. An 15 Tagen zeigte das Thermometer über 20°.

2. Luftdruck: Mittel 336, 53; Maximum 339, 72 am 21. Minimum 332, 46 am 29.

3. Dunstdruck: Mittel 5, 07; Maximum 7, 15 am 20. Minimum 3, 55 am 22.

4. Druck der trockenen Luft: Mittel 331, 46.

5. Relative Feuchtigkeit in %: Mittel 70; Maximum 94 am 13. Minimum 32 am 25.

6. Windrichtung: von 93 NW. 18 N. 9 ND. 8 O. 4 SO. 3 S. 10 SW. 20 W. 21 NW. Mittel: N. 43° W.

7. Windstärke: Mittel 1, 3.

8. Bewölkung: Mittel 6; kein Tag war wolkenfrei, aber auch keiner ganz bedeckt.

9. Regenmenge in Kubikzoll auf 1 Fuß: 298, 3, was einer Regenhöhe von 24", 86 gleichkommt. Die Regenmenge betrug bei N. 0, 1. W. 2, 5. O. 61, 5. SO. 97, 5. S. 10, 4. SW. 57, 8. W. 66, 2. NW. 2, 3 Kubikzoll. Die größte Regenmenge während eines Tages war 139, 7 am 13. bei SO. W. und SW. mit jedesmaligem Gewitter 1/3 früh, 8 vormittags und 7 abends. Es gab 12 Tage mit Regen, 2 mit Tau, 1 mit Nebel.

10. Gewitter: im Ganzen 6, davon 1 in der Ferne; 3 Wetterleuchten.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat September 1875.

G.	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Z. in mm.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.	
					W.	N.
1.	2 Km.	334, 65	13, 4	N. mäßig.	bedeckt.	
	10 L.	35, 62	10, 8	N. mäßig.	bedeckt.	
2.	6 M.	36, 45	8, 0	N. lebhaft.	wolfig.	
	2 Km.	37, 21	16, 3	N. lebhaft.	halb heiter.	
	10 L.	38, 17	10, 6	N. mäßig.	ganz heiter.	
3.	6 M.	38, 15	9, 0	N. mäßig.	heiter.	
	2 Km.	37, 93	15, 5	N. mäßig.	wolfig.	
	10 L.	37, 72	10, 0	N. mäßig.	ganz heiter.	
4.	6 M.	37, 26	6, 2	N. still.	heiter.	

Aus dem Regierungs-Bezirk.

(Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.) Ueber den Fortschritt der Arbeiten auf der Neubaustrecke Küstrin-Stettin der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn ersahrt die "Bresl. Ztg.", daß die 24 Kil. lange Strecke Küstrin-Bärwalde bereits mit Arbeitszügen befahren wird und daß den industriellen Etablissements in der Nähe genannter Strecke die Sicherung gemacht worden ist, daß nach den Stationen Neumühl, 11 Kil. Fürstenfelde, 19 Kil. Bärwalde, 24 Kil. vom 1. November d. J. ab Wagenladungsgüter, als: Kohlen, Getreide &c. exportirt werden würden. Der übrige Theil der Bahn mit den Stationen Vietzitz-Königsberg i. N., Uchdorf, Lindow, Greifenhagen-Ferdinandstein, Podejuch, Stettin dürfte spätestens am 1. October d. J. zur Eröffnung gelangen.

In der Umgegend von Berlin ist jetzt das Arrangement von "Schulzen-Tagen", nach Analogie der Städtedage, ernstlich in Anregung gebracht worden. Derartige periodische Zusammenkünfte der Gemeindvorsteher zum Austausch von Ideen und gegenseitiger Belehrung bestehen bis jetzt nur in wenigen Kreisen der Monarchie; sie haben zum Zweck die Befreiung gewonnener Erfahrung im Dienst, als: Verbesserung

König Friedrich Wilhelm I. in der Neumark.

Von Georg Hiltl.)

Gießenbrügge ist ein Dorf in der Neumark, wie sie im Jahre 1730 eingetheilt und bestimmt war. Die Gegend rings herum ist flach, zum Theil sandig, zum Theil mit weitem Moorböden durchzogen. Hier und wieder tauchen kleine Hügel auf, Wiesen und Ackerland unterbrechen die Einsamkeit, lange Striche märkischer Fichtenwaldung ziehen sich an den Ufern schöner und klarer, fischreicher Seen entlang. Nicht weit von dem Dorfe liegt die Kreisstadt Soldin.

Also im Jahre 1730 war es — auf der so eben beschriebenen Gegend ruhte eine schwüle, drückende Stille, so wie sie großen und schweren Gewittern vorauszugehen pflegt, denn es war ein Juli-Nachmittag, und die Sonne hatte ihre Strahlen senkrecht aus dem unbewölkten Himmel hernieder gesendet. Der kühle Haussluß des Kameralgebäudes zu Soldin war um diese Zeit ein prächtiger Zufluchtsort, und der Königl. Domänen- und Kammer-Rath von Happelius hatte sich mit seiner Familie in diesem kühlen Raum nie vergessen, um hier an der großen eichenen Tafel das Mittagsmahl recht behaglich einzunehmen. Die Tafel des Rathes war trefflich besetzt, aber die Gerichte waren vollständig landesüblich. Ein Hammelbraten mit Rüben folgte der kräftigen Fleischbrühe, und darauf erschienen — oder sollten erscheinen: Hefte in Dill gekocht mit Kartoffelklößchen; den Schluß sollte ein Semmelpudding machen, und das Alles spülte man mit gutem Bier hinunter. Der Rath war ein starker Eßer, die wohlbesetzte Tafel gehörte für ihn zu den ersten Lebensbedingungen.

Die Familie Happelius war unter sehr heiteren Tischgesprächen gerade dabei angelangt, die letzten Löffel Suppe zu schlürfen, der einladende Geruch des nahenden Hammelbraten drang durch die halbdgeschlossene Türhür. Außer dem Rath und der Räthlin, zwei sehr wohlgenährten Töchtern und eben so vielen, nicht minder feistern Söhnen, figurirte an dem Tische noch eine männliche Person, Herr David Glockner, der Amts-Sekretär zu Soldin. Herr Glockner war vor kaum einer Viertelstunde von Güstlin angekommen, woher er amtlche Geldangelegenheiten für die Domänenkammer zu ordnen gehabt hatte. "Und Ihr seid heute früh um 6 Uhr von Güstlin abgefahren?" fragte der Rath. "Euer Edlen zu dienen," antwortete der Sekretär. — "Da seid Ihr sehr schnell gefahren."

Diese Bemerkung war richtig, denn obgleich Güstlin von Soldin nur knappe 5 Meilen in gerader Richtung entfernt ist und die Uhr bereits die zweite Mittagsstunde zeigte, konnte Glockner's Reise in Abetracht der damaligen schlechten Wege wohl für eine schnelle gelten, da er ja obenein die vor dem Amtswagen befindlichen Pferde nicht gewechselt hatte.

*) Aus dem soeben erschienenen Kalender für 1876: "Deutscher Reichsbote".

"Euer Edlen," fuhr der Sekretär fort, "ich bin allerdings sehr schnell — reihend schnell gefahren — denn — denn — er stockte. "Ruh? Denn?" fragte der Rath. — "Mich trieb etwas schleunig fort." — "Wie?" — "Ja." — "Und was denn?" — "Er nun — Se. Majestät König Friedrich Wilhelm waren bereits seit 4 Uhr Morgens in der Festung, und seit halb 5 Uhr auf dem Exerzierplatz am Thore." Der Rath lächelte fast mitleidig. — "Mein lieber Glockner, Er hat auch gar zu große Manschetten. Weshalb giebt Er denn Fersengeld vor Sr. Majestät?" — "Ach, Edlen, ich bin mir nichts böses bewußt, aber Se. Majestät haben eine gar rigorose Art, namentlich die Bedienten der Kammer-Rath, Domänen-Worstände und dergleichen zu examiniren. Wo Se. Majestät einige derselben ansichtig werden, auf der Gasse, vor der Kirche, im Haussluß des Rathesgebäudes, ja selbst auf der offenen Landstraße, da kommen Majestät auf einen los, und nun geht das Fragen an, das Ausborchen; da muß man auf die kleinsten Dinge antworten können, da muß man Bescheid wissen und Rechnung ablegen können über die letzten Rubrices und Facits, und genue Auskunft geben von wegen der Taxen, Sporteln und Gebühren — wehe! wenn man stockt oder nicht Bescheid weiß, dann donnern Se. Majestät mit größter Heftigkeit los, wie erst neulich in Wriezen dem armen Lanius gegangen ist, der konnte nicht angeben, wie viel Büdnerstellen in Alt-Wriezen seien und wie hoch der Kämmereriantheit sich belaute. Ist Er ein Kämmererbeamter?" rief der König. "Er will ein Studiosus der Domänenwirthschaft sein! Ein Gymnast ist Er. In Alt-Wriezen sind 9 Büdnerstellen, 290 Morgen steuerfreien Landes, und der Kämmereriantheit beläuft sich auf 3000 Thaler am Werthe. Er besteht praeter propter aus zehn Grundstücken, die an Canones jährlich die Summe von 296 Thlr. 14 Sgr. und 6 Pf. zu zahlen haben. Verstanden? Da sieht Er, daß ich besser Bescheid weiß, als die Stubenhocker und sogenannten Praktikanten. Ein ander Mal gebe er besseren Bescheid, oder ich werde ihm ein Tonnerre auf den Caput schicken."

Der Rath nickte stumm vor sich hin. "Ja, ja," begann er dann, "es ist ein außerordentlicher Mann, dieser König. Er kennt Alles in seinen Staaten, weiß jede Aussgabe und Einnahme, jede Kleinigkeit in Geldsachen geht durch seine Hände — hm — es war nothwendig nach der verschwenderisch prächtigen Zeit."

Aber," zürnte die Räthlin, "es ist zu arg. So um jeden Pfennig zu gezien." — "O, meine Liebe, das ist eben das preußische Glück. Dieses unser Land hat immer Fürsten gehabt, welche rechnen können; und wenn einer bei gewissen Occasione zu sehr subtrahire aus den Staatskünften, so kam gleich darnach wieder einer, der besser multiplizierte, wie Figura an unserem jetzigen Herrn und Dero hochseligem Herrn Vater zeigte." Aber," fuhr er fort, "was that der König in Güstlin?" — "Was er immer thut. Inspicieren, revidiren, corrigen, und jedes Buch der Beamten, jeden Geldsack, jede Rechnung genau durchsehen. Euer Edlen wissen, daß der König oft

auf Reisen ist, plötzlich, ohne, daßemand es ahnt, auf dem Platze erscheint, und dann geht es los. Die Soldaten müssen auftreten, die Beamten Bücher und Kassen aufmachen, die Prediger ihre Listen zeigen, die Bürger von ihrem Wandel Rechenschaft ablegen, die Schullehrer genau berichten, wie es mit den Jungen steht, ob die Hilfslehrer genau geprüft, ob die Jungen fleißig sind."

Einer der Herren Happelius stöhnte. Der Rath lächelte wieder. "Ich weiß — weiß," sagte er. "Diese Reisen gleichen Überfällen, und in Güstlin" — "Galt es, eine Militär-Inspektion zu halten," ergänzte Glockner. "Mitten in der Morgendämmerung fuhr der König in die Stadt, hielt am Citadellenthör, 10 Minuten darauf Alarm, Wirtswar und Spektakel, eine halbe Stunde später stand die ganze Garnison unter Gewehr, und als ich um 6 Uhr aus dem Thore beim Exerzierplatz vorbeikuscherte, war der König noch zwischen den Fronten der Glieder und untersuchte jedes Mannes Uniform genau, bis auf den letzten Knopfknopf; dieweil ich nun fürchtete, Majestät möchte mich in meiner schwarzen Amtstracht als einen Beamten erkennen und ein Crimen mit mir anstellen, in welchem ich — beim besten Willen durchplumpsen könnte, was mir übel bekommen wäre, trieb ich den Kutscher zu größter Eile an und kam glücklich davon. In Neudamm hörte ich, daß der König um 7 Uhr seine Inspektion der Soldaten beendet haben werde und irgend eine andere Stadt durch seinen Besuch erschrecken wolle."

(Fortsetzung folgt.)

Action = Theater.

Die letzte Woche der Sommersaison hat begonnen, und es sind nur noch wenige Vorstellungen in Aussicht, unter denen die Offenbach'sche Operette: "Die Großherzogin von Gerolstein" sowohl als Novität wie als Benefiz für Fräulein Gräbner die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nimmt. Die recht sehr geschätzte Künstlerin darf mit Zuversicht auf ein volles Haus rechnen, weil sie es verstanden hat, durch Verwertung ihres gewandten Spiels, ihrer schönen Stimmmittel und einer über jeden Zweifel erhabenen Decenz sich die Hochachtung des gesamten Theaterpublikums zu erwerben. — Wir besaßen in Fräulein Gräbner eine Soubrette, die sich durch die angedeuteten Eigenschaften weit über viele ihrer Colleginnen erhob, denen bezüglichweise ein glänzender Ruf zur Seite einherließ, dessen causa movens indestens vielsach mit einer gewissen kritischen Kritik und dem innersten Gehagen der Zuhörer wenig Verkehr haben dürfte. Unser Publikum wird sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, der begabten und geschätzten Dame an ihrem Ehren-Abende in achtungsvoller Weise die Honneurs zu machen, wozu wir an dieser Stelle durch diese wenigen Zeilen den kaum erforderlichen Anstoß geben wollten.

Ozon.

der Straßen u. Kommunalwege, Verbesserung der Baum-
pflanzungen auf denselben, Erhaltung des Ortsfriedens
zwischen Vorsteher und Gemeindegliedern, Belehrung
über neue Landesgesetze, gegenseitige Unterstützung usw.

Frankfurt a. O., 5. September. Bei unserer
Sedanfeier waren trotz sozialdemokratischer Ma-
chination alle Stände und Berufskreise ver-
treten, auch der Oberbürgermeister von Chemnitz, der
Präsident des höchsten Appellationsgerichts Dr. Sim-
on, Oberprediger Dr. Löwenstein und viele andere
höhere Beamte der Königlichen Behörden waren an-
wesend. Sie sind sich alle bewusst, daß durch ein Fern-
bleiben ihrerseits der Kern der Bürgerschaft nicht in
dem Bestreben unterstützt wird, ein nationales
Volkfest als solches zu erhalten, bezw. vor allen
Einschlüssen des Janbagels zu schützen. Sehr richtig
bemerkte der hiesige „Publicist“: „Die Brandenburger
im kühleren Norden haben den belebenden Einfluß
der Volksfeste nötig, um den Verkehr der bürgerlichen
Berufestände harmonischer zu gestalten und die Gemein-
samkeit der nationalen Ziele in jedes Menschen Geist
wach zu erhalten. Was wir an Volksfesten im Mittel-
alter hatten, ist leider längst vergessen, es ist Zeit, daß
wir wieder derartige, dem Geiste und Charakter der
Nation gemäße Feste einführen, damit unsere Jugend
erneut das deutsche Vaterland lieben. In dieser Liebe
wird unsere Stärke wurzeln, die die unmittelbare Vor-
ausbildung alles Volkswohles bleibt.“

Woldeberg, 2. September. Am Mittwoch
den 25. d. M. Abends 9 Uhr, brach in den vor dem
hiesigen Niederthore belegenen städtischen Scheunen
auf bisher unermittelt gebliebene Weise Feuer aus.
Der Umstand, daß wenige Minuten, nachdem der
Feuerruf erscholl, auch schon die ganze Reihe der an
der Chaussee gelegenen Strohscheunen in Flammen
stand, legt Vielen die Vermuthung nahe, daß das Un-
glück das Werk einer zuflohen Hand sei; jedenfalls
machte die auch durch die vorhergegangene Dürre und
den reichen Inhalt der Scheunen begünstigte Aus-
dehnung des verheerenden Elementes eine Rettung
unmöglich. Die Thätigkeit der aus der Stadt und
Nähe alsbald auf der Brandstätte erschienenen Spritzen
mußte sich also darauf beschränken, ein benachbartes
Gehöft und die nahen mit Ziegeln gedeckten Scheunen
zu schützen. — Beides ist mit Gottes Hülfe gelungen,
aber 14 Scheunen sind ein Raub der Flammen ge-
worden, und mit ihnen fast die ganze Ernte der Be-
völker. Nur 2 von ihnen sind versichert, die Anderen
hat die Schwierigkeit der Aufnahme davon abgehalten.
— Einzelne von diesen sind durch den erlittenen Ver-
lust aus härtesten betroffen, ja in ihrer Existenz bedroht.
Ihnen thut eilige Hülfe Roth. Die Vertreter der
Stadt haben in gerechter Würdigung des vorhandenen
Notstandes bereits 825 Thlr. aus Communalmitteln
zur Vertheilung an die am meisten Betroffenen ge-
währt; einige Grundbesitzer in der Nähe haben zur
Erhaltung des Viehstandes während des Winters
freudlich Hülfe zugesagt. Aber noch bleibt für die
Thätigkeit weiterer Kreise viel zu thun übrig, und an
die barmherzige Liebe solcher vornehmlich, die in dem
eigenen Erntesegen eine unverdiente Gottesgabe dank-
bar anerkennen, aber auch an die anderen Kreisgenossen
wenden sich Bürgermeister, Prediger, Kämmerer und
Stadtverordneten-Vorsteher in einem längeren Aufzus
mit der Bitte um Gaben. (Friedeb. Krbl.)

Die heute früh 12½ Uhr erfolgte
glückliche Entbindung meiner lieben Frau
Martha, geb. Reuenthal, von
einem kräftigen Mädchen erlaubt ich mir
hiermit ganz ergebenst anzugezeigen.

Brandenburg a. O., den 3. Septbr. 1875.
W. Ettel.

Große Auction.
Morgen Mittwoch den 8.,
Donnerstag den 9. und Freitag
den 10. September d. J.,
von

Vormittags 9 Uhr an,
sollen

Friedebergerstraße No. 1
500 Stück moderne Filz- und Seiden-Hüte,
für Herren und Knaben, in verschiedenen
Farben und Farben, goldene Uhren und
Ketten, silberne Uhren, goldene Medaillons,
Ringe, Uhrschlösser, Portemonnaies, Ci-
garrentaschen, Pfeifen, Cigarren, Tabak,
1 Zeitschrift und Buntlauer Geschirr,
sowie verschiedene andere Gegenstände
meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Ein Landgut

von 82 Magdeb. Morgen, mit guten Ge-
bäuden und von durchgängig gute m
Boden, auch Schürrigen Wiesen, leicht zu
bewirtschaften, in Guschter Holländer
belegen, will ich unter guten Bedingungen
verkaufen.

Selbstkäufer wollen sich melden bei
Simon Schleich,
Guschter Holländer bei Driesen.

Ein kleiner schwarzer Hund
(Pudel) ist entlaufen. Dem
Wiederbringer eine Belohnung beim
Schuhmachermeister Herrn Schostag,
Louisenstraße 41.

Pensionnaire finden freundliche Auf-
nahme Louisenstraße 26.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 1. September. Der gestrige zweite Tag
der Städte-Versammlung unserer Provinz Posen
wurde eröffnet durch eine Übung unserer freiwilligen
Bewehrung. Die weiteren Verhandlungen begann sodann
Bürgermeister Neumann-Lissa mit einem 2stündigen
Vortrage über die Erfordernisse einer neuen Städte-
Ordnung; am Schlusse desselben stellte er folgende
12 Thesen auf: 1) Die Inkommunalisierung der an die
Stadtgemeinden angrenzenden Gemeinden ist zu erleichtern;
2) Der in der Städteordnung vom 30. August
1853 bestehende Verwaltungs-Dualismus muß beseitigt;
3) Die Zugehörigkeit zur Stadtgemeinde auf die ser-
vissberechtigten Militärpersonen ausgedehnt werden.
4) Das Bürgerrecht ist ohne Zahlung eines Bürger-
geldes zu erlangen, und kann die Erlangung nur ab-
hängig gemacht werden: a. von der Zugehörigkeit zum
deutschen Reich; b. dem Besitz der bürgerlichen Ehren-
rechte; c. dem Majorenaltersalter; d. zweijährigem
Aufenthalte in der Gemeinde; e. der Zahlung von min-
destens 6 Mark Klassesteuer. 5) Bei der Wahl der
Gemeinde-Vertretung muß das allgemeine direkte Wahl-
recht zur Geltung kommen. 6) Dem Landrat als
solchen ist jede Einmischung in die städtische und Po-
liceiverwaltung ein für allemal zu entziehen. 7) Das
Verwaltungsgericht muß nur in gewissen Punkten Kom-
petenz erlangen, im Uebrigen aber die Aufsicht über
die städtische Verwaltung dahin getheilt werden, daß
die Regierung in allen Disziplinar- und staatlichen, der
Bezirksrath in allen wissenschaftlichen Angelegenheiten
Aussichtsinstanz ist. 8) Die Nichtannahme städtischer
Ammen bleibt straflos. 9) Die Zahl der Gemeindever-
treter und der Mitglieder der zur Erledigung der lau-
fenden Geschäfte bestimmten Kommissionen soll dafür
in angemessener Weise verringert werden. 10) Die
Bestätigung der städtischen Wahlen bis auf die der
Bürgermeister fällt fort. 11) Die Pensionsberechtigung
der Letzteren wie der Beigeordneten soll dahin geregelt
werden, daß sie ¼ der Besoldung nach 6jähriger, ½
nach 12jähriger, ⅔ nach 18jähriger, ⅔ nach 24jähriger,
und ⅔ nach einer Dienstzeit von über 24 Jahren
erhalten. 12) Das Kommunalbesteuerungsrecht der Ge-
meinden soll durch ein Gesetz geregelt werden, welches
der Kommune das Recht gibt: a. zur Einführung der
Selbststeuerung, b. zur Erhebung einer Progressiv-
steuer bis zur Höhe eines Einkommens von mindestens
5000 Thaler, c. zur Erhebung der Quellenbesteuerung
(Liquorsteuer). Über jede dieser Thesen wurde nun
debattiert. An dieser Debatte beteiligten sich Ober-
bürgermeister Voie, Bürgermeister Müller-Schwerin,
Klupsch-Wielichow, Schreiber-Schneidemühl, Stadtver-
ordneter Justizrat v. Groddeck-Bromberg, diefer nament-
lich bezüglich des Punktes ad 7. u. 8. Diese The-
sen wurden bei der Abstimmung bis auf zwei unver-
ändert angenommen. Die Veränderten erhielten fol-
gende Gestalt, ad 5: Bei der Wahl der Gemeindever-
treter kommt das allgemeine Wahlrecht zur Geltung,
vorausgesetzt, daß die Stadt in so viele Bezirke getheilt
wird, als Gemeindevertreter zu wählen sind. ad 7)
das Verwaltungsgericht soll nur auf die wichtigeren
Fälle beschränkt werden, ohne daß sich der Städtetag
heute schon auf eine Spezialisierung einlässe, vielmehr
dieserhalb die Vorschläge dem ständigen Ausschuß an-
heimstelle. — ad 10) die Pensionsberechtigung des Bür-
germeisters wieder Beigeordneten soll dahin geregelt wer-
den, daß sie ¼ der Besoldung nach 6jähriger, und dem
nächst jährlich ⅓ der Besoldung bis zu höchstens 19/20
derselben erhalten. — Damit war dieser Gegenstand er-
schöpft, und der vorgeschrittenen Zeit wegen wurden die
folgenden Gegenstände der Tagesordnung: Betrachtung
über die Armenpflege auf Grund der Gesetze vom 6.
Juni 1870 und 8. März 1871, Referent: Bürgermeister
Müller-Schwerin a. B. und „Ueber Fremden- und An-
meldewesen“, Referent: Bürgermeister Voie-Bromberg,
von derselben abgesetzt und nur einige Fragen aus der
Mitte der Versammlung, kommunale Verhältnisse be-
treffend, zur Besprechung resp. Beantwortung entgegen-
genommen. Hierauf schritt man zur Wahl des Vor-
orts des nächsten Städtegrades, und wählte Posen, doch
mit der Bestimmung, dem Magistrat dafelbst, da Posen
nicht zum Verbande gehöre, hieron keine Kennt-
nis zu geben. Nachdem der ständische Ausschuß wie-
dergewählt worden war und Bürgermeister Scholz-Me-
serix dem Vorsitzenden für die Leitung der Verhand-
lungen Namens der Versammlung seinen Dank darge-
bracht, hielt Oberbürgermeister Voie die Schlusrede,
die zur pflichttreuen Arbeit mahnte und mit einem
Hoch auf Deutschlands Kaiser schloß. — Damit war
der dritte Posener Städtegrad geschlossen. (Pos. Blg.)

germeisters wieder Beigeordneten soll dahin geregelt wer-
den, daß sie ¼ der Besoldung nach 6jähriger, und dem
nächst jährlich ⅓ der Besoldung bis zu höchstens 19/20
derselben erhalten. — Damit war dieser Gegenstand er-
schöpft, und der vorgeschrittenen Zeit wegen wurden die
folgenden Gegenstände der Tagesordnung: Betrachtung
über die Armenpflege auf Grund der Gesetze vom 6.
Juni 1870 und 8. März 1871, Referent: Bürgermeister
Müller-Schwerin a. B. und „Ueber Fremden- und An-
meldewesen“, Referent: Bürgermeister Voie-Bromberg,
von derselben abgesetzt und nur einige Fragen aus der
Mitte der Versammlung, kommunale Verhältnisse be-
treffend, zur Besprechung resp. Beantwortung entgegen-
genommen. Hierauf schritt man zur Wahl des Vor-
orts des nächsten Städtegrades, und wählte Posen, doch
mit der Bestimmung, dem Magistrat dafelbst, da Posen
nicht zum Verbande gehöre, hieron keine Kennt-
nis zu geben. Nachdem der ständische Ausschuß wie-
dergewählt worden war und Bürgermeister Scholz-Me-
serix dem Vorsitzenden für die Leitung der Verhand-
lungen Namens der Versammlung seinen Dank darge-
bracht, hielt Oberbürgermeister Voie die Schlusrede,
die zur pflichttreuen Arbeit mahnte und mit einem
Hoch auf Deutschlands Kaiser schloß. — Damit war
der dritte Posener Städtegrad geschlossen. (Pos. Blg.)

Berliner Viehmarkt vom 3. September 1875.

Zum Verkauf standen: 290 Rinder, 525 Schweine,
601 Kälber, 1745 Hammel. Wenngleich für den heu-
tigen Markt zu viel Kindvieh aufgetrieben war, so ging
der Handel doch ziemlich lebhaft. Es wurden die Preise
vom Montag erzielt. Schweine stell. Preise indeß fest.
In Hammeln war so gut wie gar kein Geschäft. Bei
den Kälbern veranlaßte der geringe zu dem Bedarf in
keinem Verhältniß stehende Auftrieb ein rasches Ge-
schäft und theure Preise.

Berlin, 2. September. Marktbericht des Mär-
kischen Zieger-Vereins. Die Woche verließ
jezt still. Preise blieben unverändert. Verschlossen:
Hintermauerungsziegel, Normal-Format, 1. Qualität
Mark 42,00.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Der Fuhrmann Gustav Friedrich hat, wie
in der vorigen No. d. Bl. mitgetheilt wurde, durch
ein unverhofftes Unglück sein Gespann, aus Wagen
nebst 2 Pferden bestehend, am Abhange des kleinen
Hopfenbruchs verloren, und ist dadurch in seinem
Erwerbe vollständig gestört. Die Unterzeichneter rich-
ten an alle mitleidigen Bewohner unserer Stadt die
ergebnste Bitte, durch freiwillige Gaben dem armen
und braven Manne es zu ermöglichen, den erlittenen
Schaden durch Beschaffung zweier Pferde wieder aus-
zugleichen, und ist die Redaktion d. Bl. erbötig, Bei-
träge entgegenzunehmen.

Die Ziegeleibeförderer
Gose-Pohl, Hermann, H. Ewald.

Bisher sind eingegangen: H. Ewald 5 Thlr., Hermann 5 Thlr., Gose-Pohl 3 Thlr., R. S. 1 Thlr.

Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit

die Expedition des Wochenblatts.

Mein
Personen-Führer
empfiehlt zur gefälligen Benutzung.
L. Hartstock.

Ein gut erhalten schwarzer Einseg-
nungssrock, sowie ein guter Knaben-Ueber-
zieher sind zu verkaufen
Wollstraße 30.

Zwei Einsegungss. Röcke sind billig
zu verkaufen beim
Kleidermacher Lenz, Wollstraße 65.
Ebendaselbst wird auch ein Mädchen
zum Kinderwarten gesucht.

Mein Synagogen-Frauenstand No. 149
ist zu vermieten. B. a. f. h.

Reife Weintrauben
sind zu haben Güstrinerstr. 33.

Für mein Tuch-Ge-
schäft suche ich einen
Lehrling.

Wilhelm Wolff.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Modewaren- und Confek-
tions-Geschäft suche ich zum 1. Okto. cr.
einen mit guten Schulkenntnissen ver-
sehenen jungen Mann aus achtbarer Familie
als Lehrling.

M. Gottschalt,
in Frankfurt a. O.

Einen Lehrling sucht sogleich

R. Petrick,
Bürstenfabrikant, Wollstraße 25.

Zwei Lehrlinge
mit dem Zeugnis zum einjährigen Dienste
finden zum 1. Oktober d. J. Stellung in
unserm Geschäft.

Luedcke & Co.

Ein ordentlicher
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
G. H. Bumcke.

Ein Lehrling, der Tazipirer werden
will, kann sofort eintreten bei
Schorstein,
Wollstraße 65.

Ein junger Mann, welcher Lust hat,
auf einem größeren Gute die Landwirt-
schaft zu erlernen, kann zu Michaelis d. J.
ein gutes Unterkommen finden durch
A. Hesse, Friedebergerstr. No. 1.

In meinem Eisenwaren-Geschäft
findet ein Lehrling mit guten Schulkennt-
nissen zum 1. Oktober d. J. Stellung.
F. G. Eichenberg.

Eine tüchtige
Wirthschafterin

wird gewünscht.
Adressen unter sub II. in der Exped.
d. Bl. gefällig abzugeben.

Eine erfahrene
Wirthschafterin

in gesetzten Jahren wünscht eine Stelle.
Gefällige Offerten sind abzugeben un-
ter A. H. in der Expedition dieses
Blattes.

Eine Köchin wird zum 2. Okto. d. J.
bei hohem Lohn gesucht.

Näheres bei der
Miethsrau Weinert.

Zum 1. October d. J. sucht ich einen
Lehrling. Carl Hartung.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher
Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu er-
lernen, kann sich melden beim
Gärtner Leese, Wall 38.

Einen Lehrling sucht
Fr. Rudolph, Heilgehülfse,
Brückenstraße 11.

Einen Lehrling sucht
A. Koschy, Buchbinder,
Wilhelmstraße 1.

Ordentliche
Tagelöhner-Familien
werden verlangt.
Dom. Rosswiese.

Einen herrschaftlichen
Diener
verlangt

Dom. Rosswiese.

Ein Laden und ein Zimmer in der
Richtstraße sind bis zum 1. Juli f. J.
zu vermieten.

Braatz & Ehrenberg.

Eine Ober-Wohnung, bestehend aus
Stube und Küche, ist zu vermieten und
sogleich oder zum 1. October cr. zu beziehen
Dammlstraße No. 47.

Wall No. 36 sind zwei
Wohnungen, jede aus Stube,
Kabinett, Küche nebst Zubehör bestehend,
sogleich zu vermieten und zum 1. October
d. J. zu beziehen.

Eine möblierte Stube mit Kabinett,
eine Treppe hoch, ist zum 1. October d. J.
zu vermieten Güstrinerstr. r. 70.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten
Brückenstraße 6, eine Tr.

Wollstraße 30, zwei Treppen, ist
ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Eine möblierte Stube mit Festigung
ist zum 16. d. Okt. zu beziehen
Eisenbahnstraße 3.

Ebendaselbst sind auch zwei Schlaf-
stellen gleich zu beziehen.

Eine freundliche möblierte Wohnung
mit Kabinett ist an einen oder zwei Herren
mit Mittagstisch zu vermieten
Baderstraße 13.

Ein möbliertes Zimmer mit Kost ist
zum 15. September bez. 1. Oktober d. J.
zu vermieten bei
H. Böck, Wollstraße 32, 2 Tr.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.